

## Stil und Rhetorik

Belletristische Literatur zeichnet sich gegenüber der Sachliteratur zwar auch durch spezifische Inhalte aus ( siehe hierzu 'Wort und Text' ! ), aber wesentlich eben auch durch eine andere Art der sprachlichen Gestaltung, durch die Verwendung anderer Stilelemente.

Letzteres gibt vielen belletristischen Texten erst ihren ganz eigenen Ausdruck, ihr ganz spezifisches Gepräge.

Jeder Text ist irgendwie auch immer Ausdruck eines individuellen Sprachstils, was sich z.B. in der Vorliebe für bestimmte Wörter oder für bestimmte syntaktische Wendungen nachweisen ließe.

In der Literatur ist das häufig aber markanter und auffälliger, so dass hin und wieder der Text den Autor mit ziemlicher Deutlichkeit erkennen lässt.

Das Individuelle in der sprachlichen Gestaltung zeigt sich häufig auch darin, welche neu kreierten Komposita ( Augenblickskomposita ) vom Autor verwendet werden.

Um einige Beispiele zu geben: Martin Walser verwendet in seiner Novelle 'Ein fliehendes Pferd' das Kompositum *“Bodenspecht“* für einen Menschen, der meist mit gesenktem Blick durch die Gegend läuft, um möglichst nicht angesprochen ( oder begrüßt ) zu werden. Zweitens das Kompositum *“Kriegskameradensyndrom“* für den Hang alter Soldaten, über Kriegserlebnisse zu palavern. Und drittens das Kompositum *“Formulierungszwang“* für den Anspruch, sich in einer Gruppe bei den Gesprächen formulativ immer beweisen zu müssen.

Ganz Entsprechendes gilt für neu kreierte ungewöhnliche Substantivgruppen: Thomas Manns Tonio Kröger spricht z.B. von den *“Wonnen der Gewöhnlichkeit“*.

Und letztlich gilt das für gewisse wortschöne oder gedankenstarke Aussagen, die dann oft zu geflügelten Worten werden: *“Kein Mensch muss müssen.“* (Lessing ). *“Leichtfertig ist die Jugend mit dem Wort.“* ( Schiller ). *“Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.“* ( Goethe ). *“Und jedem Anfang wohnt einer Zauber inne.“* ( Hermann Hesse ).

Solche geflügelten Worte werden aber nicht nur von Dichtern kreierte: *“Erkenne dich selbst!“* (Sokrates ). *“Sapere aude!“* / *“Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“* ( Kant ). *“Gnade der späten Geburt“* ( Helmut Kohl ). *“De Ansichten ännert sik mit de Utsichten.“* (ndt. Lebensweisheit ).

Besondere stilistische Ausdrucksformen werden auch als **rhetorische Figuren** bezeichnet, wobei sich die Rhetorik nicht nur auf die Kunst der Rede bezieht, sondern ebenso auf die Kunst des Schreibens. ( Jede wichtige Rede wurde und wird zuerst geschrieben und dann erst vorgetragen. ) Die Kunst der Rhetorik und die vielen rhetorischen Mittel wurden schon von den Griechen und dann von den Römern entwickelt und haben zum großen Teil bis heute hin ihre Bedeutung.

Um ein Beispiel zu geben: Eine der wirkungsvollsten rhetorischen Figuren ist die **Wiederholung**, wobei es hier viele spezifische Unterformen gibt, je nachdem, ob zum Beispiel der Anfang eines Satzes bzw. einer Aussage wiederholt wird (Anapher ), das Ende eines Satzes bzw. einer Aussage ( Epiphora ) oder ein ganzer Satz.

Für Letzteres gibt es ein berühmtes Beispiel in der Antonius-Rede aus Shakespeares 'Julius Cäsar': Hier wiederholt Antonius fünfmal die Aussage: *“Doch Brutus sagt, dass er voll Herrschsucht war, / Und Brutus ist ein ehrenvoller Mann.“* Hinzu kommt noch, dass Antonius das mit gesteigerte **Ironie** – ebenfalls ein rhetorisches Mittel – deklamiert, um die Zuhörer schließlich vom Gegenteil zu überzeugen, dass des Brutus' Mittäterschaft an der Ermordung Cäsars durchaus nicht ehrenhaft, sondern ein Verbrechen gewesen sei.

Als Letztes ein Hinweis für den Verfasser literarischer Texte:

Die rhetorischen Figuren und verschiedenen stilistischen Mittel zu kennen, kann durchaus von Vorteil sein. Sie aber zwanghaft und stereotyp anzuwenden, davon ist abzuraten. Besonders aber auch davon, den Stil eines anderen Autors kopieren zu wollen. Jeder literarische Text sollte vom Stil her der ganz individuelle Ausdruck des Schreibers selbst sein ( 'Le style, c'est l'homme meme'. ( Buffon ) ) Ob diese Art des Schreibens, dieser individuelle Stil, irgendwelchen anderen Lesern dann auch gefällt – das entscheiden – ja wer? Die Götter doch wohl nicht, oder?

( Anhang )

### Sprachliche Gestaltungsmittel ( Rhetorische Figuren ) ( Auswahl )

Bezeichnung	Erläuterung	Beispiel
<b>Metapher</b>	Ein Vergleich ohne ´wie´ Sinnbild; Wort-Übertragung auf anderen Begriff	Das <b>Feuer</b> seiner Augen..... Der <b>Bart</b> des Schlüssels
<b>Personifikation</b>	Tote Dinge bekommen Eigenschaften von Lebewesen	der <b>lachende</b> Himmel
<b>Synästhesie</b>	Kombination von Qualitäten aus mehreren Sinnesbereichen	<b>knallrot</b> ( Gehör u. Auge ) <b>bitterkalt</b> ( Geschmack u. äußere Gefühlssinn
<b>Symbol</b>	Sinnbild für etwas Ideelles, Gedankliches	<b>Taube</b> für Frieden
<b>Metonymie</b>	Ausdruck wird durch einen anderen ersetzt	Wir lesen <b>Goethe</b> .
<b>Ironie</b>	Gegenteil sagen von dem, was man meint.	Das hat mir gerade noch gefehlt !
<b>Litotes</b>	Verneinung des Gegenteils einer Eigenschaft	<b>nicht unschön</b> anstatt von schön
<b>Euphemismus</b>	Beschönigung, Verharmlosung von etw. Negativem	<i>Er ist von uns gegangen</i> statt : .... gestorben
<b>Polysyndeton</b>	Reihung vermittelt Konjunktionen	<i>Einigkeit <u>und</u> Recht <u>und</u> Freiheit</i>
<b>Asyndeton</b>	Reihg. ohne Konjunktionen	<i>Ich kam, ich sah, ich siegte.</i>
<b>Klimax</b>	Steigerung	<i>Ich kam, ich sah, ich siegte.</i>
<b>Antiklimax</b>	Gegenteil von Steigerung	Alle waren da, d.h. nur einige, d.h. keiner.
<b>Ellipse</b>	Auslassung	<i>Ende gut, alles gut.</i> <i>Dich soll der Teufel.....</i>
<b>Parallelismus</b>	Gleichanordnung von Satzteilen	<i>Die Kunst ist heiter. Das Leben ist ernst.</i>

<b>Chiasmus</b>	Gegenteil von Parallelism.	<i>Die Kunst ist heiter. Ernst ist das Leben.</i>
<b>Inversion</b>	Umstellung von Satzteilen hinsichtl. der Normalposition	<i>Von dir hab ich das nicht gedacht. (( auch bei Fragen : Kommt er heute ? ))</i>
<b>Lautmalerei</b>	Wortinhalt durch Klangbild nachgezeichnet	<b><i>Kuckuck.</i></b> // <i>Es säuselt und wabbert und zischt</i>

<b>Wortspiel</b>	Kombination oft ähnlich klingender Ausdrücke zwecks Akzentuierung	<i>Lieber <u>rot</u> als <u>tot</u> . Gegen <u>Demokraten</u> helfen nur <u>Soldaten</u>.</i>
<b>Anapher</b>	<u>Wiederholung</u> von Wörtern, Wortgruppen <u>am Anfang</u> von	<b><i>Ich</i></b> kam, <b><i>ich</i></b> sah, <b><i>ich</i></b> siegte.
<b>Epiphora</b>	<u>Wiederholung</u> von Wörtern, Wortgruppen <u>am Ende</u> von aufeinanderfolgenden Sätzen	Viele besuchten das <b><i>Fest</i></b> . Einige mieden das <b><i>Fest</i></b> .
<b>Alliteration / Stabreim</b>	Wörter eines Satzes beginnen mit gleichem Buchstaben	<b><i>Milch macht müde Männer munter.</i></b> // <b><i>Haus und Hof....</i></b>
<b>Rhetorische Frage</b>	Scheinfrage	<i>Was tun wir?</i> Wir werden...
<b>Parenthese</b>	Einschub mit Gedankenstrichen	Die Kinder liefen - <u>es war Sommer</u> - alle barfuß
<b>Paraphrase</b>	Umschreibung mit eigenen Worten ohne gedankliche Erweiterung.	
<b>Redensart / Redewendung</b> <b>idiomatische Wendung</b>	Eingebürgerte indirekt Ausdrucksweise	<i><u>Alles über einen Kamm scheren.</u></i> Statt : keine Differenzierung vornehmen. // <i><u>Sich einen Kopf machen.</u></i>
<b>Hyperbel</b>	Übertreibung	<i>Ein Mund wie ein Scheunentor</i>
<b>Correctio</b>	Verbesserung zwecks Wirkungssteigerung (s.a. Klimax !)	<i>Er ging, nein er lief, nein er stürzte aus dem Zimmer.</i>
<b>Akkumulation</b>	Anhäufung von Ausdrücken und Beiwörtern zwecks Bestärkung	<i>Zurück durch das Gewühle, Leiber und Kleider, Reifen und Pfeifen, Räder und Leder, Rufe und Hufe.....</i> ( P. Weiss, Abschied von...S. 102 )
<b>Anakoluth / Satzbruch</b>	schiefe syntaktische Fügung	<i>Kalkulation über was alle gewußt haben.</i>
<b>Präteritio</b>	Hinweis, etwas nicht sagen bzw. tun zu wollen und es dann doch tun.	Antonius : <i>Begraben will ich Cäsar, nicht ihn preisen.</i> Dann preist er ihn intensiv.
<b>Hysteron proteron</b>	Vorwegnahme des zeitlich Nachfolgenden	<i>Ihr Mann ist tot und läßt schön grüßen.</i> ( Faust I )